

**Rede
des Sprechers für Forstpolitik**

Karl Heinz Hausmann, MdL

zu TOP Nr. 27

Erste Beratung

**Versprechen halten - Gipsfrieden nicht antasten:
Gipskarstlandschaft Südharz schützen!**

**Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs.
18/9050**

während der Plenarsitzung vom 29.04.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich muss feststellen, dass ich mich zu einer recht emotionalen Debatte zu Wort gemeldet habe. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich unseren Umweltpolitikern das Reden überlassen. Da ich auch vor Ort Politiker bin und von vor Ort komme, will ich dennoch gern zu diesem Thema sprechen.

Auch ich habe mich natürlich mit dem Gipsabbau in Osterode und im Südharz auseinandergesetzt. Vieles ist schon gesagt worden. Die Gipskarstlandschaft im Südharz, die sich über 100 km über die drei Bundesländer Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt erstreckt, ist ein ganz besonders schützenswertes Gebiet. Dort findet Gipsabbau statt. Gips ist nun einmal wichtiger Baustoff, ein Baustoff, den wir brauchen.

Gleichwohl höre ich, wenn ich mich erkundige, um mir politisch eine Meinung zu bilden, zu dem einen oder anderen wichtigen Thema widersprüchliche Aussagen. Aber wir befinden uns in der ersten Beratung. Die Ausschüsse werden noch beraten. Ich bin sicher, dass wir dabei die Widersprüche klären können und dass man sich dann eine sichere Meinung bilden kann.

Beim Landes-Raumordnungsprogramm reden wir über zusätzliche 40 ha Vorranggebiete für den Gipsabbau. Alle sagen, das sei der Wunsch der Gipsindustrie. Ich kann aber nichts Böses daran finden, dass die Gipsindustrie Wünsche hat. Sie hat das Recht, ihre Wünsche zu äußern und zu sagen: Wir möchten mehr Gips abbauen. - Die Begründung hat sie ja auch gegeben, nämlich, dass durch das Abschalten der Kohlekraftwerke REA-Gips fehlt und somit mit Naturgips aufgefüllt werden muss.

Gleichwohl bin ich nach wie vor der Meinung, dass wir es der Gipsindustrie auch nicht so leicht machen sollten, zu sagen: Wenn etwas wegfällt, machen wir das mit Naturgips. Ich habe eben über widersprüchliche Aussagen gesprochen. Andere sagen, es gebe die Möglichkeit, andere REA-Baustoffe zu finden, sodass nicht alles, was jetzt durch die Schließung der Kohlekraftwerke fehlt, mit Naturgips aufgefüllt werden muss. - Das vielleicht dazu.

Der Landkreis - auch das ist schon gesagt worden - hat sich dazu geäußert und gesagt, da noch für die nächsten Jahrzehnte Abbaumöglichkeiten bestünden, sei es nicht erforderlich, jetzt dort abzubauen. Diese Aussage stammt aus dem Jahr 2020, als man noch nicht über die Kohlekraftwerke gesprochen hatte. Ich meine, es besteht noch sehr viel Redebedarf, und wir müssen noch sehr viel diskutieren, um tatsächlich in der Lage zu sein, uns eine Meinung zu bilden.

Über den Gipsfrieden haben wir gesprochen. Er ist im Jahr 2002, also vor 19 Jahren, geschlossen worden. Damals haben die Naturschutzverbände

zugestimmt, wobei man ihnen zugesagt hatte, es werde keine weiteren Abbaugelände geben. Insoweit habe ich Verständnis, dass jetzt im Hinblick auf die Naturschutzgebiete gesagt wird, man wolle das nicht.

Inzwischen liegen Gutachten vor, und die zuständigen Gremien vor Ort haben entschieden. Der Stadtrat von Osterode, wo sich das größte Gebiet befindet, hat eine klare Aussage getroffen. Dies war ein einstimmiger Beschluss. Auch FDP und CDU haben gesagt: Wir wollen keine Erweiterung. - Das muss man dazusagen.

Der Landkreis hat sich ähnlich geäußert, hat aber gesagt, gerade im östlichen Teil - ich rede jetzt von Walkenried und von Bad Sachsa - gebe es durchaus Gebiete, über die man bezüglich einer Erweiterung reden könnte, und darüber könne man auch mit den Umweltverbänden sprechen.

Wir sprechen jetzt in vielen Bereichen über den Niedersächsischen Weg. Ich glaube, hier sollten wir einen ähnlichen Weg gehen. Wir sollten versuchen, die Betroffenen zusammenzubringen - die Umweltverbände, die Gipsindustrie und auch die Verwaltungen des Landkreises und der Städte, die betroffen sind -, um so eine Lösung und einen Weg zu finden, allen zu helfen. Ich glaube, dass es anders gar nicht geht.

Ich habe zu Anfang gesagt, es gebe immer noch widersprüchliche Aussagen. Ich muss für mich persönlich - ich glaube, auch für meine Fraktion - sagen: Solange es solche widersprüchlichen Aussagen gibt, können wir keine Entscheidung treffen. Hier ist noch einiges zu klären. Das sollten wir jetzt tun, um dann eine klare Aussage zu treffen.

Im Übrigen haben wir noch zusätzlich 55 ha, die unbestritten sind, in Osterode. Das möchte ich auch noch dazu sagen. Wir reden hier von 40 ha. Aber über die zusätzlichen 55 ha streitet gar keiner. Die stehen bisher als Vorranggebiet für den Abbau von Dolomitgestein im Raumordnungsprogramm. Darunter ist auch Gips. Das soll jetzt komplett abgebaut werden. Auch da gibt es gar keinen Widerspruch.

Mein Petitum daher: Warten wir ab! Diskutieren wir! Laden wir die Fachleute noch einmal an! Denn es gibt viele offene Fragen. Wenn die geklärt sind, kann man sich eine Meinung bilden. Ich glaube, wir sollten weniger emotional diskutieren. Herr Meyer, eine Frage an Sie ist mir vorhin gerade eingefallen: Haben Sie schon einmal versucht, einen Fisch mit den Händen zu fangen? Der ist so glitschig, dass man ihn gar nicht festhalten kann. Wenn man Ihnen Fragen stellt, scheint genau das herauszukommen. Man kriegt keine richtige Antwort.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.